

**Leseprobe:**

**Leuchtende Weihnachten**

**... schöner die Federn nie geschrieben**

Hrg. Leuchtfeder e. V.

ISBN: 978-3-942614-56-6

104 Seiten, Paperback,

Format: 13,5 x 21,5 cm

9,00 €

Neuerscheinung Oktober 2013



**Manuela Klumpjan**

**Stressfreie Weihnachten**

Kerzen brennen, Leute rennen.  
Glühweinduft, Besuch der Gruft.  
Plätzchen backen, Wald abhacken.  
Geschenke kaufen, Haare raufen.

Warum tut man sich das an?  
Wofür gibt`s den Weihnachtsmann?

Obdachlose frieren, während wir ins Feuer stieren.  
Sekt daheim, Schonkost nur im Altersheim.

Man hetzt umher, die Taschen schwer.  
Der Braten hart, am Fleisch gespart.  
Gemüse teuer, Kinder Ungeheuer!  
Familienfest ist Freundschaftstest.

Lauter Zwang, verletzter Stolz,  
doch im Kamin verbrennt das Holz.  
Keiner hat uns je befreit,  
herzlich Willkommen, besinnliche Weihnachtszeit!

In diesem Jahr mal ungestresst...  
Dann wird es auch ein schönes Fest!

Christiane Rühmann

### **Nichts...**

Es ging bereits wieder mit riesigen Schritten auf Weihnachten zu. Schon wieder war der zweite Advent vorbei und Noah hatte noch immer kein Geschenk für seine Pflegeeltern. Der quirlige kleine Kerl war gerade mal 9 Jahre alt und trug sein Haar fast Schulter lang. Es lugte unter seiner braunbeigen Bommelmütze hervor und ließ ihn richtig kess ausschauen. Sein wattierter Anorak in weinroter Farbe zeigte jedoch deutlich, dass hier kaum Geld vorhanden war, neuere oder modernere Kleidung anzuschaffen. Noah lebte seit fast fünf Jahren in einer Pflegefamilie, nachdem seine Eltern bei einem Bahnunglück ums Leben gekommen waren. Zunächst wurde er mit seiner ein Jahr jüngeren Schwester Lena in einem Kinderheim aufgenommen, aber schon bald meldeten sich Interessenten, ein kinderloses Ehepaar, die solchen armen kleinen Existenzen ein neues Zuhause geben wollten. Leider konnte an sie nur eines der Geschwister vermittelt werden, aber auch Lena fand bald darauf eine Pflegefamilie, in die sie einziehen konnte. Nicht einmal fünf Straßen wohnten sie auseinander, so dass sie sich sogar des Öfteren besuchen konnten.

Noahs Pflegeeltern lebten in bescheidenen Verhältnissen. Zwar besaßen sie ein eigenes kleines Häuschen mit einem Garten, wo der Pflegepapa liebevoll für den Familienzuwachs ein Spielparadies errichtet hatte. Doch gab es keine groß-artigen Urlaubsreisen oder allgemein angesagten Marken-konsum. Dies war dem Jungen aber auch nicht so wichtig.

Er mochte seine neuen Eltern auf Anhieb, ja, er hatte sie sogar richtig lieb gewonnen und packte selbst im Haushalt mit an, wo er nur konnte. Vieles hatte er von seinem Ziehpapa Alex angenommen, der handwerklich sehr geschickt war und alle Reparaturen in ihrem kleinen Heim selbst bewerkstelligen konnte. Stiefmama Elke war einfach nur lieb und ein Hausmütterchen, wie es im Buche steht. Und backen konnte sie, ... hmmm, ihr Apfelkuchen war der beste, den Noah jemals gegessen hatte. Oft hatte er ihr bei der Zubereitung geholfen und konnte ihn sogar schon fast selbst nachbacken. Er fühlte sich rundum wohl, bis, ja bis Alex vor einem Jahr einen Schlaganfall erlitt und seitdem nicht mehr arbeiten konnte. Er konnte kaum noch laufen und selbst das Sprechen fiel ihm schwer.

Noah war nicht entgangen, dass dadurch auch das Geld immer knapper wurde. Es reichte kaum noch, um das eine oder andere Teil nebenher zu ermöglichen, was nicht auf dem alltäglichen Einkaufszettel stand. Er beschloss daher, sein Taschengeld zu sparen, um für seine geliebten Eltern ein kleines Geschenk zu Weihnachten kaufen zu können. Doch so sehr er sich auch anstrengte, viel blieb nie übrig am Monatsende. Schließlich hatte er selbst doch auch seine kleineren Bedürfnisse. Ab und zu hatte er sich mal einen Kaugummi gekauft oder für seine Schwester ein Haargummi erworben, die diese über alles liebte.

Vor einigen Wochen hatte er sogar an der Tankstelle nachgefragt, ob er helfen könne, Autos zu reinigen oder Regale einzuräumen. Er bekam jedoch immer nur schmunzelnd zur Antwort: „Warte, bis du ein paar Jahre älter bist. Du darfst noch nicht arbeiten.“

Also zerplatzten alle seine Hoffnungen wieder und er machte sich langsam ernsthaft Gedanken, womit er denn wenigstens seinen Eltern zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten konnte. Es würde ihm schon noch was einfallen, da war er sicher. Er öffnete seine Spardose, zählte das angesammelte Geld, es waren genau 6,25 €, und machte sich auf in die Stadt. Noah durchstöberte im Kaufhaus sämtliche Abteilungen, fand aber nichts, was ihm als angemessenes Geschenk für seine Eltern gefallen hätte, oder es war einfach zu teuer. Zunächst beobachtete er das bunte Treiben und die vielen Menschen, die ihre Einkäufe nach der Bezahlung dann auch noch bei den vorhandenen Einpackservices verpacken ließen.

Hübsch sahen die kleineren oder auch größeren Päckchen aus. Ja, so etwa hatte er sich auch ein Geschenk für seine Eltern vorgestellt. So ein hübsches Kästchen mit einer bunten Schleife sollte es ein. Darin konnte er doch für beide etwas einpacken lassen. Aber, was sollte er da hineinlegen?

Traurig und mit gesenktem Kopf verließ er das Kaufhaus wieder und als er sich abends schlafen legte, war er noch überwältigt von dem Gedanken an ein so hübsch eingepacktes buntes Kästchen. Da kam ihm ein Gedanke.

Er hatte gelernt, dass arm sein nichts Schlimmes ist. Der innere Wert würde zählen, der gute Wille und der positive Gedanke. Nur ehrlich sollte er sein. Also kramte er in seinem Schrank nach einem hübschen Blatt Papier, setzte sich an seinen Schreibtisch, und schrieb in seiner schönsten Schrift die Worte darauf: „Liebe Mama, lieber Papa, ihr seid immer so nett zu mir gewesen und ich hätte mich gerne mit einem schönen Geschenk für eure Liebe bedankt, aber leider habe ich „nichts“. Ich will aber auch von euch „nichts“ haben, weil ich auch nur so bei euch glücklich bin. Für mich ist es wichtig, dass wir uns alle gegenseitig ganz doll lieb haben. Und ich habe euch ganz doll lieb! Euer Noah“.

Er faltete das Blatt sorgfältig zu einem Rechteck zusammen und schrieb auf die Außenseite in Großbuchstaben „NICHTS“. Mit diesem Blatt begab er sich am anderen Nachmittag dann wieder ins Kaufhaus und suchte sich in der Abteilung, in der es die schönen bunten Schachteln gab, ein sehr schönes Exemplar aus und stapfte damit zum Einpackservice. Geduldig wartete er in der langen Schlange darauf, dass er an die Reihe kam. Hinter ihm standen etwa noch sechs Personen, die ebenso wie er ihre Geschenke verpacken lassen wollten. Eine zweite Verpackerin konnte gleichfalls auf eine lange Warteschlange hinblicken. Selbst am dritten oder vierten Verpackungsstandort ging es nicht schneller.

Endlich war es so weit. Aufgeregt schaukelte er von einem Bein auf das andere. Er legte die Schachtel auf den Tresen und fragte die freundliche Dame: „Können Sie mir die Schachtel in schönes buntes Papier einpacken und mit einer Schleife umbinden?“

„Ja sicher, das kann ich“, sagte die freundliche Dame. „Aber was soll ich denn da hineinlegen? Wenn nichts drin ist, ist es doch kein Geschenk?“

„Oh ja“, meinte Noah und errötete ein wenig, weil ihm das recht peinlich war. Er kramte in seinem Anorak nach dem Zettel, den er vorbereitet hatte.

„Hier bitte, würden Sie den bitte einpacken?“

„Ja gerne, mein Junge, aber darauf steht ja „NICHTS“.

„Ja“, sagte Noah, „ich habe ja leider auch nichts für meine Eltern. Mein Papa ist krank geworden und meine Mama kann auch nicht arbeiten. Ich bin noch zu jung, und so kann ich ihnen nur einen kleinen Brief schreiben, in dem steht, dass ich sie ganz doll lieb habe.“

Die freundliche Packerin schluckte und wischte sich unauffällig eine Träne aus ihrem Gesicht. Eine ältere Dame, die hinter Noah wartete, hatte das Gespräch verfolgt und griff spontan nach einem silbernen Schutzengel, die man als Schlüsselanhänger verwenden kann, und die in Massen an einem runden Ständer auf dem Tresen hingen. Sie sprach den Jungen an und fragte ihn: „Schau mal, glaubst du, deine Mama würde sich hierüber ein wenig freuen? Das ist ein Schutzengel und wird sie auf all ihren Wegen begleiten.“

Verwundert blickte Noah in die warmen Augen der älteren Dame.

„Ja sicher“, rief er und sein Gesicht hellte sich auf. „Garantiert würde sie sich freuen. Aber das kann ich doch gar nicht annehmen.“

„Doch, du kannst. Wenn ich es dir doch anbiete...“

„Danke, danke, danke!“ Noah war fassungslos.

Dann stupste ihm jemand auf die Schulter und fragte: „Und dein Papa, meinst du, er würde sich über dieses kleine Lederarmband freuen? Es ist zwar nicht viel, aber ich würde es dir gerne überlassen. So etwas ist im Moment total „in“ und wird ihm sicher gefallen.“

Der junge Mann, der dem Jungen das Lederarmband reichte, war äußerlich ein total cooler Typ. Er hielt Noah das Armband entgegen. Nun konnte auch Noah die Tränen nicht mehr verbergen. „Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll! Jetzt muss ich ja meinen Brief neu schreiben, weil ja jetzt nicht mehr „NICHTS“ in dem Kästchen ist, und für meine Schwester kann ich nun auch noch ein paar Haargummis kaufen, so viel Geld habe ich noch, und dann bin ich auch schon fertig...!“

Er wollte gar nicht mehr aufhören zu plappern, als eine Frau mit ihrer etwa 10-jährigen Tochter dem Jungen auch noch ein Päckchen bunter Haargummis in die offene Schachtel legte. Niemand in den langen Warteschlangen hatte rumgemosert, weil es so lange gedauert hatte, bis sie selbst an der Reihe waren. Jeder schien zufrieden und sehr gerührt zu sein, den kleinen Kerl mit seiner bunten Schachtel so glücklich zu sehen.

„Darf ich sie jetzt zumachen?“, fragte die Packerin und Noah rief lauthals: „Jaaaa!!! Gerne!“

Er drehte sich nochmals zu allen Wartenden um und bölkte mehrfach: „Danke, und euch allen ein frohes Weihnachtsfest!“

Noah konnte nun kaum erwarten, bis Heiligabend war. Alex hatte mit Noahs Mutter ein kleines Weihnachtsbäumchen hübsch geschmückt, das sie auf ihrem kleinen Grundstück hinter dem Haus vor einigen Jahren gepflanzt hatten. Das Wohnzimmer war feierlich bescheiden hergerichtet worden. Alles war jedoch sehr gemütlich. Sogar einige Geschenke lagen unter dem Baum. Stolz holte Noah seine Schachtel und stellte sie dazu. Nachdem sie zu Abend gegessen hatten, sollte es nun Bescherung geben. Noahs Augen leuchteten und seine Wangen glühten vor Aufregung. Zuerst übergab er seine Schachtel in die Hände der Mutter und umarmte zuerst sie und dann den Vater liebevoll. „Das ist für euch, ich hoffe, ihr freut euch ein wenig. Ich habe euch gleich noch gaaanz viel zu erzählen...“

Die Pflegeeltern öffneten das Päckchen und holten die netten kleinen Utensilien, die dort verpackt waren heraus. Als letztes lasen sie den Brief, der bei ihrem Sohn schon fast in Vergessenheit geraten war. Hemmungslos ließen auch sie nun ihren Tränen freien Lauf und umarmten ihren dankbaren kleinen großen Noah, bis der sich fast von ihnen befreien musste, um überhaupt noch Luft zu bekommen.

„Die Haargummis sind allerdings für Lena“, konnte er noch so eben sagen, „und, von wem sind den die anderen Päckchen?“

„Stell dir vor, Noah, es kam ein Bote vom Kaufhaus und hat dies alles hier für uns abgegeben. Wir sollen aber alles erst heute öffnen. Und dann war da noch eine Frau von der Gemeinde, sie hat auch noch einige Pakete hier gelassen. Wir sind sprachlos. Wollen wir sie mal alle öffnen?“

Sie begannen, die beschilderten Kartons und in buntes Weihnachtspapier eingepackten Überraschungen zu öffnen und trauten ihren Augen kaum. Das Kaufhaus hatte unter anderem einen Geschenkgutschein über einen Warenwert in Höhe von 500 € beigelegt. In den anderen Paketen befanden sich Bekleidungsstücke für die Eltern, den Jungen und sogar für seine Schwester.

Es sollte aber noch besser kommen.

Da war noch ein Umschlag von der Caritas. Hierin befand sich ein Umschulungsangebot von einer Behindertenwerkstatt für Alex. Er hätte hier die Möglichkeit, eine Arbeit auszuführen, die seiner jetzigen körperlichen Verfassung entsprach. Es war alles wie – wie ... im Märchen, in einem Weihnachtsmärchen!

Es klingelte an der Türe. Wer konnte das denn nun noch sein, um diese Uhrzeit? Noah öffnete die Türe und vor ihm stand seine Schwester mit ihrer Pflegefamilie, die gekommen war, um ein frohes Fest zu wünschen. Sie fielen sich alle gegenseitig in die Arme und trockneten sich gegenseitig manche Freudenträne, als auch sie die Geschehnisse erfuhren.

Die freundliche Dame aus dem Kaufhaus, die mit dem Schutzengel, arbeitete bei der Caritas und war dem Jungen bis vor die Haustüre gefolgt. Der nette coole Typ mit dem Lederarmband war ebenfalls Sozialarbeiter und kümmerte sich um bedürftige Familien und die nette junge Frau mit dem Mädchen, das mit Noahs Schwester befreundet war, hatte der Mutter die traurigen Familienverhältnisse erklärt. Den Rest hatte die nette Packerin vom Verpackungsservice im Kaufhaus angeleiert.

Sie alle gemeinsam hatten der Familie ein wunderschönes Weihnachtsfest beschert, das sie nie mehr im Leben vergessen würden.

Es wurde in der Tat ein wunderbares Fest. Das Fest aus „NICHTS“.



... stille Nacht ...